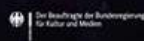
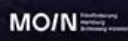




STERN- BRÜCKE FOREVER

EIN FILM VON
CHRISTIAN HORNUNG

JIP FILM & VERLEIH präsentiert eine TAMTAM FILM PRODUKTION in Koproduktion mit dem NDR Buch und Regie CHRISTIAN HORNUNG Kamera MARVIN HESSE Originalton TIMO SELENCIA Schnittassistenz ROBERT STRAUSS
Dramaturgische Beratung MARIA HEMMLEB Montage CHRISTIAN HORNUNG Gleitung LOUISE "LOU" TEMMESFELD VFX WASSILI FRANKO Grafik HENNING WESKAMP und PAUL'S BOUTIQUE Music Supervisor MARTIN HOSSBACH Sounddesign PAUL TIMMICH
Mischung ROMAN VEHLKEN Redaktion TIMO GROSSPIETSCH produziert von ANDREA SCHÜTTE und DIRK DECKER mit Musik von MEUTE, RUHRPOTT ROBOTS, GET JEALOUS, MPC LAFOTE und vielen mehr.
© Instagram.com/sternbrueckeforever



jip film & verleih präsentiert

STERN- BRÜCKE FOREVER

Ein Dokumentarfilm von Christian Hornung

Kinostart: 8.10.2026

Verleihkontakt:

Jutta Feit, jip film & verleih
Hohenstaufenstraße 8
60327 Frankfurt
+49 173 9933327
+49 157 51362559
info@jip-film.com
www.jip-film.de

Pressekontakt:

Sandra Thomsen, das pressebüro
Alsterdorfer Str. 113
22299 Hamburg
+49 (0)40 539 30 881
presse@daspressebuero.com

FILMINFOS

Titel: Sternbrücke Forever

Genre: Dokumentarfilm

Land/Jahr: Deutschland/2026

Laufzeit: 1h 39 min

Vorführformat: DCP, Farbe, 1,85:1

Ton: 5.1

Sprachfassung: Deutsch, Englisch

FSK: tba

Kinostart: 8.10.2026

STAB

Buch & Regie: Christian Hornung

Kamera/Bildgestaltung: Marvin Hesse

Ton: Timo Selengia

Schnitt: Christian Hornung

Sounddesign: Paul Timmich

Mischung: Roman Vehlken

Produzent*innen: Andrea Schütte, Dirk Decker

Koproduzent: NDR

Förderungen und Partner: MOIN, BKM, DFFF,
NDR



KURZBESCHREIBUNG

Eine Brücke, ein Viertel, eine Stadt im Wandel: Als der Abriss der Hamburger Sternbrücke beschlossen wird, gerät ein gewachsener Mikrokosmos aus Clubs, Kiosken, Werkstätten und Nachbarschaft ins Wanken. STERNBRÜCKE FOREVER erzählt warmherzig und humorvoll von Abschied und Widerstand.

SYNOPSIS

Sie haben diesen Kultort geprägt. Doch über seine Zukunft entscheiden andere.

Unter der Hamburger Sternbrücke entstand ein einzigartiger Mikrokosmos aus Clubs, Kiosken, Werkstätten und Nachbarschaft. Mehmet verkauft Falafel, Martina betreibt einen Kiosk, Stefan repariert Autos. Und jedes Wochenende strömen junge Menschen in die Clubs, die Juri, Daniel, Ute und andere unter der Sternbrücke betreiben. Doch ihre Zeit hier läuft ab. Als der Abriss der Brücke beschlossen wird, beginnt für die Menschen vor Ort eine jahrelange Zeit der Ungewissheit. Der Film begleitet die Gemeinschaft im Ausnahmezustand – zwischen Alltag, Abschied und Widerstand.

STERNBRÜCKE FOREVER ist eine warmherzige und überraschend humorvolle Liebeserklärung an einen besonderen Ort und seine Menschen und zugleich ein wütender Kommentar zu einer Stadtpolitik, deren Folgen in vielen Städten zu beobachten sind. Aus einer Hamburger Geschichte wird so eine universelle Erzählung über Veränderung und Zusammenhalt – und über die Frage, wem die Stadt gehört und was sie lebenswert macht.



DER REGISSEUR CHRISTIAN HORNUNG



Christian Hornung (geb. 1976), aufgewachsen in Freiburg i. Breisgau, Filmstudium an der Hochschule für bildende Künste, Hamburg. Sein Abschlussfilm GLEBS FILM feierte 2010 auf der Berlinale in der Sektion „Perspektive Deutsches Kino“ seine Premiere. Sein Langfilm-Debüt MANCHE HATTEN KROKODILE lief 2016 im Wettbewerb des Max Ophüls Preis Film Festival. Christian Hornung lebt und arbeitet als freier Regisseur und Autor in Hamburg. Sein neuer Dokumentarfilm STERNBRÜCKE FOREVER hat seine Weltpremiere auf dem Filmfest Hamburg 2026.

Filmografie (Auswahl)

2026 STERNBRÜCKE FOREVER • Kino-Dokumentarfilm
2016 MANCHE HATTEN KROKODILE • Kino-Dokumentarfilm
2010 GLEBS FILM • mittellanger Dokumentarfilm
2006 FREIHAFEN • Kurzfilm

DIRECTOR'S NOTE

Mit STERNBRÜCKE FOREVER versuche ich, das Wesen eines Ortes einzufangen, der verschwindet und die Menschen zu porträtieren, deren Leben eng mit ihm verwoben ist.

Jahrelang bin ich auf meinem Weg zu meiner Bürogemeinschaft mit dem Fahrrad unter dieser Brücke durchgefahren. Ich war hier auf Konzerten und kannte die Brücke bei Tag und bei Nacht. Als ich von den Plänen hörte, die Sternbrücke abzureißen, wusste ich sofort: Ich will hier einen Film machen, ich muss das Besondere dieses Ortes einfangen.

Die Sternbrücke ist ein eigenartiger Schauplatz – beengt, schmutzig und ohrenbetäubend laut, und doch voller Leben und Charakter. Auf nur wenigen hundert Quadratmetern verdichtet sich hier das Leben der Großstadt: Handwerk, Kultur, Nachtleben, Gastronomie und das ständige Rauschen des Verkehrs. Obwohl es sich um einen durch und durch urbanen Ort handelt, besitzt er für mich zugleich eine beinahe dörfliche Atmosphäre. Eine Eisenbahnbrücke, an und unter der Menschen leben und arbeiten – oft unter prekären Umständen, zugleich mit einem starken Gefühl der Verbundenheit.

Je mehr Menschen ich dort kennenlernte, desto neugieriger wurde ich: Wie gehen sie mit diesem Wendepunkt um? Was bedeutet es, nicht nur einen Arbeitsplatz oder einen Club zu verlieren, sondern einen Raum, der Teil der eigenen Identität geworden ist?

Im Laufe unseres Drehs wurden alle nach und nach mit der Gewissheit konfrontiert, dass sich dieser Mikrokosmos seinem Ende nähert. Und während die damit einhergehenden Sorgen um den Lebensunterhalt oder das Zuhause eher persönlicher Natur sind, öffnen die Gespräche auch den Blick auf größere Fragen. Fragen, die über diesen Ort hinaus relevant sind: Wer bestimmt über die Zukunft der Stadt? Welche Räume bleiben für Nischen, für Kreativität, für Widerstand oder für Gemeinschaft?

Jetzt freue ich mich auf die Herausbringung des Films. Darauf, dass er vielen Menschen ein Eintauchen in diesen Ort, seine Menschen und seine Geschichten ermöglicht. Besonders freue ich mich auf die Gespräche im Rahmen von Vorstellungen und Veranstaltungen, auch gemeinsam mit Protagonist*innen, weil ich überzeugt bin, dass dieser Film für sehr unterschiedliche Menschen Anknüpfungspunkte bietet.



INTERVIEW MIT REGISSEUR CHRISTIAN HORNUNG

Sie haben über fünf Jahre an dem Film gearbeitet. Wie hat die Ungewissheit über den Zeitpunkt des Abrisses den Film beeinflusst?

Die Ungewissheit war bei diesem Film ein stetiger Begleiter, vor allem auch für die Menschen, die wir vor der Kamera hatten. Das meiste für den Film haben wir in den Jahren 2022–2024 gedreht. Am Anfang war noch nicht sicher, was genau mit der Brücke passieren wird. Über allem schwebte das Damoklesschwert von Auszug und Abriss, das dann im Laufe des Drehs auch zur Gewissheit für die Menschen wurde. Zwischen unseren Drehblöcken vergingen manchmal Monate. Das brachte oft Überraschungen mit sich, weil zum Beispiel Menschen, mit denen wir schon etwas gedreht hatten, spontan weggezogen sind. Und als 2023 die Kündigungen kamen, wussten viele der Anrainer*innen oder Clubmensen lange nicht, ob und wo es für sie weitergeht. Selbst als alle Gebäude schon abgerissen waren, lief noch eine Klage, die den Neubau hätte stoppen oder verändern können. Insofern war auch lange nicht abzusehen, wie es für die Brücke selbst – und damit auch für den Film – ausgehen würde.

Warum erzählen Sie die Geschichte der Sternbrücke über die Menschen und nicht über Abriss und Neubau?

Die Abrisse und den Neubau fand ich schon auch sehr faszinierend, und ein paar Bilder davon sind im Film zu sehen. Grundsätzlich interessiert mich bei meinen Dokumentarfilmen aber nicht so sehr ein Thema, sondern ein bestimmter Ort und seine Menschen. Und wenn ich bei der Recherche vor Ort mit interessanten Menschen ins Gespräch komme, will ich sie natürlich auch im Film haben. Hier an der Sternbrücke gab es die Großstadt wie unter einem Brennglas: so viele unterschiedliche Menschen auf so engem Raum. Das ist auf jeden Fall ein guter Ausgangspunkt für einen Film.



Was interessiert Sie an Menschen und Lebenswelten, die oft übersehen werden?

Mich interessieren die Nischen in der Großstadt. Bei der Recherche an der Sternbrücke bin ich als allererstes im Kiosk unter der Brücke mit Menschen ins Gespräch gekommen und habe von dort aus meine Fühler ausgestreckt. Das hat auch den Film geprägt: Einige der Protagonist*innen befanden sich in einer für sie existenziell bedrohlichen Situation, sie lebten und arbeiteten prekär an der Brücke. Wenn wenig Geld da ist, wird auch einfach mal improvisiert. Und das ist viel interessanter als das reibungslos Verlaufende.

Einige, wie zum Beispiel Martina aus dem Kiosk, hatten ihren eigenen Blick auf gesellschaftliche Entwicklungen und die Dinge vor Ort. Im Unterschied zu den Forderungen der Initiative Sternbrücke beispielsweise sind das Perspektiven, die sonst nicht so sehr im öffentlichen Diskurs vorkommen. Und die Menschen in den Nischen haben oft auch einfach einen guten Humor. Das ist etwas, was ich in jedem meiner Filme versuche einzufangen.

Was erzählt die Sternbrücke als Mikrokosmos über Hamburg – und vielleicht auch über andere Städte?

Die Sternbrücke stand wie wenige andere Punkte in dieser Stadt für eine Subkultur, vor allem auch eine musikalische, die sehr spezifisch für Hamburg ist. Gleichzeitig steht sie auch für ein universelles Phänomen, vergleichbar der Situation in vielen Großstädten: Es gibt die teuren, etablierten Lagen zum Leben und Arbeiten, die sich nicht alle leisten können. Und dann gibt es Gegenden, die nicht so beliebt sind und in denen deswegen Menschen mit weniger Geld ihre Nische zum Leben und Arbeiten finden können. Die alte Sternbrücke war ein schrabbeliger, sehr lauter Ort mitten in der Stadt. Also hatten hier immer mehr Musikclubs ein Zuhause gefunden, ein nicht-kommerzieller Kunstraum sowie kleine Imbisse, die froh waren, überhaupt einen Platz bekommen zu haben, auch wenn die Mietverträge immer nur befristet verlängert wurden. Das waren hier kleine Freiräume, Orte, an denen etwas entstehen konnte, ohne dass es so geplant war.



Warum brauchen Städte diese Orte, die sich einer vollständigen Planung entziehen?

Solche Flächen schaffen Freiräume für Experimente und helfen damit bei der Entwicklung von Neuem, sowohl im kulturellen als auch in anderen Bereichen. In vielen Städten kann man auch die informelle Aneignung von vakantem Stadtraum durch die unterschiedlichsten Gruppen beobachten. Das ist ein wichtiges Korrektiv zur zunehmenden Durchregulierung öffentlicher Räume. Denn wo können beispielsweise junge Menschen mit der Idee eines Kulturorts noch hin? Dass das damals hier, direkt unter einer Brücke, also einer Infrastruktureinrichtung, ging, war natürlich auch Zufall und sehr speziell. Grundsätzlich brauchen wir Orte und Flächen, die sich der Logik der Renditeoptimierung entziehen und an denen etwas Unvorhergesehenes stattfinden kann.

Welche Bedeutung hatte die Sternbrücke für die Menschen?

Die alte Sternbrücke hat ein starkes Zugehörigkeitsgefühl ausgelöst. Für viele ist sie elementarer Teil ihrer Jugend, weil sie zahlreiche Nächte in den Clubs unter der Brücke verbracht haben. Für andere war sie ein Transitort, an dem sie im Alltag immer wieder vorbeigekommen sind. Und natürlich hat diese Brücke die Menschen, die unmittelbar an ihr gewohnt oder unter ihr gearbeitet haben, noch viel mehr geprägt. Für manche war dieser Ort die Existenzgrundlage.

Ich selbst hatte ja auch eine Verbundenheit aus dem Alltag mit der Sternbrücke. Und als ich davon erfuhr, dass ihre Existenz bedroht ist, habe ich den starken Impuls verspürt, diesen Film zu machen. Dennoch bin ich bis heute davon überrascht, welche große Bedeutung eine alte Brücke für so viele Menschen haben kann, weit über das Viertel hinaus. Die Sternbrücke war mehr als nur eine Straßenkreuzung mit viel Verkehr: Sie war ein vertrauter architektonischer Anker im täglichen Leben, Teil einer verbindenden Stadtidentität. Und das ist wieder ein universelles Phänomen: Die Identifikation mit einer Stadt oder einem Stadtteil passiert über unterschiedliche Ebenen. Für die einen ist es ein Verein, ein Dialekt oder ein Lebensgefühl, meist sind es aber Orte und Bauwerke – und da nicht unbedingt immer die offensichtlichsten –, die stark identifikationsstiftend sind.



Hat sich Ihr Blick auf den Film verändert, seit die neue Sternbrücke Realität ist?

Zum Teil ja. Der Transport der neuen Brücke hatte eine Art Volksfestcharakter: Zahlreiche Menschen sind sogar extra angereist, um den Transport vor Ort zu sehen. Viele waren begeistert von der logistischen Leistung des Brückentransports mitten durch ein Wohngebiet, einige auch von der neuen Brücke selbst. Und dieser riesige Körper aus Stahl ist ja auf eine Art auch faszinierend. Gerade deshalb ist mein Film wichtig: Er zeigt, dass neben der Geschichte von der neuen Brücke auch noch andere Geschichten existieren. Ein ehemals denkmalgeschütztes Bauwerk sowie sieben Gebäude wurden abgerissen, Menschen mussten wegziehen, Kulturorte weichen. Ganz klar: Auch jede andere Lösung hätte Umbrüche und Veränderungen mit sich gebracht. Aber wenn ich die neue Brücke jetzt sehe, finde ich nach wie vor, dass die Planung des Neubaus mit Rücksicht auf den Stadtteil und das gesamte architektonische Stadtbild viel ganzheitlicher und mit mehr Sensibilität hätte stattfinden müssen.

Was könnte Sternbrücke Forever in zwanzig Jahren über unsere Zeit erzählen?

Die Ressource Raum wird in den Ballungszentren weiterhin sehr knapp und umstritten sein. Im besten Fall gibt es in der Zukunft grundsätzlich eine integrierte Stadtentwicklung unter Berücksichtigung aller Akteur*innen und mit Sensibilität für das jeweilige Umfeld. Sieht man den Film dann, wundert man sich im Rückblick vielleicht, warum das nicht schon damals umgesetzt wurde.

Vielleicht gelingt es dem Film ja, ein Panorama aus gesellschaftlichen Facetten und individuellen Charakteren abzubilden. Schön wäre es natürlich, wenn in zwanzig Jahren deswegen immer noch viele Lust haben, den Film zu gucken, einfach um die Menschen und Atmosphäre der alten Sternbrücke zu erleben. Auf jeden Fall ist der Film Dokument eines besonderen Ortes, der bereits jetzt unwiderruflich verschwunden ist.



HINTERGRUND

Die Sternbrücke in Hamburg-Altona ist Teil der stark befahrenen Verbindungsbahn zwischen Hauptbahnhof und Altona. Rund 900 bis 1.000 S-Bahnen sowie Regional- und Fernzüge passieren die Strecke täglich. Die bisherige Brücke stammte in ihrer zuletzt bestehenden Form aus den Jahren 1925/26. Aufgrund ihres Alters und technischen Zustands plante die Deutsche Bahn seit mindestens 2014 einen Ersatzneubau.

Der Neubau wurde vor allem mit der langfristigen Sicherung einer leistungsfähigen und zuverlässigen Schieneninfrastruktur begründet. Die alte Konstruktion mit ihren Stützen im Straßenraum wurde durch eine stützenfreie Stabbogenbrücke mit einer Spannweite von rund 108 Metern ersetzt.

Von Beginn an war das Vorhaben umstritten. Bürgerinitiativen, Anwohner*innen, Umweltverbände und weitere Kritiker*innen wandten sich gegen die Dimensionen und Gestaltung des Neubaus sowie gegen den Verlust der historischen, denkmalgeschützten Sternbrücke und ihres gewachsenen Umfelds. Im Zuge des Projekts mussten Gebäude und Bäume weichen. Auch mehrere für das Quartier bedeutende Musik- und Kulturorte – darunter Astra Stube, Fundbureau und Waagenbau – verloren ihre bisherigen Standorte.

So entwickelte sich die Auseinandersetzung weit über technische Fragen hinaus zu einer Debatte über Stadtbild, Denkmalschutz, Clubkultur, Freiräume und Bürgerbeteiligung. Kritiker*innen forderten unter anderem den Erhalt und die Sanierung der bestehenden Brücke oder alternative Neubauvarianten. Verschiedene Möglichkeiten wurden im Planungsverfahren untersucht. Das Hamburger Denkmalschutzamt hielt die alte Sternbrücke grundsätzlich für sanierbar und erhaltungsfähig, stellte seine Bedenken gegen den Abriss jedoch angesichts übergeordneter verkehrlicher Belange zurück.

Im Februar 2024 erteilte das Eisenbahn-Bundesamt den Planfeststellungsbeschluss. Rechtliche Schritte gegen das Vorhaben blieben erfolglos; im November 2025 wies das Hamburgische Obergerverwaltungsgericht auch eine Klage gegen den Planfeststellungsbeschluss ab.

Im Sommer 2026 wurde die alte Sternbrücke schließlich zurückgebaut. In der Nacht vom 30. auf den 31. Juli wurde die neue, rund 3.700 Tonnen schwere und 108 Meter lange Stahlbrücke zu ihrem endgültigen Standort transportiert und auf die neuen Widerlager gesetzt.

Damit ist die Auseinandersetzung um den Erhalt der alten Brücke baulich entschieden. Die Fragen, die der Konflikt aufgeworfen hat, bleiben jedoch aktuell: Wie lassen sich notwendige Infrastruktur, Denkmalschutz und gewachsene Stadträume miteinander vereinbaren? Und welchen Platz haben Kultur, Nachbarschaft und Bürgerbeteiligung, wenn sich eine Stadt verändert?

DIE PRODUKTION TAMTAM FILM



Tamtam Film ist eine unabhängige Hamburger Produktionsfirma, gegründet und geführt von Andrea Schütte und Dirk Decker. Im Zentrum unserer Arbeit stehen charaktergetriebene Geschichten und unverwechselbare filmische Handschriften - im fiktionalen wie im dokumentarischen Kino.

Dabei arbeiten wir sowohl mit etablierten Filmemacher*innen als auch gezielt mit neuen Stimmen und Talenten. Die Entwicklung und Begleitung von Nachwuchs ist ein wichtiger Teil unserer Arbeit: Wir wollen Räume schaffen, in denen eigenständige Handschriften entstehen und auch ungewöhnliche, mutige Projekte ihren Weg auf die Leinwand finden können.

Unsere Filme entstehen häufig in internationaler Koproduktion und wurden auf Festivals wie Cannes, Venedig und der Berlinale gezeigt und ausgezeichnet. Zu den jüngsten Erfolgen gehören Nastia Korkias Spielfilmdebüt *SHORT SUMMER*, das 2025 in Venedig mit dem Lion of the Future für den besten Debütfilm ausgezeichnet wurde, sowie Kai Stänicke's *DER HEIMATLOSE*, der 2026 die Berlinale-Sektion Perspectives eröffnete und den TEDDY Jury Award gewann.

FILMOGRAPHIE (Auswahl)

2026	<i>DER HEIMATLOSE</i> von Kai Stänicke, Premiere: Berlinale Perspective
2025	<i>CONFERENCE OF THE BIRDS</i> von Amin Motallebzadeh, FID Marseille
2025	<i>SHORT SUMMER</i> von Nastia Korkia, Giornate degli Autori
2025	<i>REGEN FIEL AUF NICHTS NEUES</i> von Steffen Goldkamp, Karlovy Vary IFF
2024	<i>BLINDGÄNGER</i> von Kerstin Polte, Filmfest Hamburg
2022	<i>PACIFCTION</i> von Albert Serra, Cannes Wettbewerb

DIE PROTAGONIST*INNEN (Auswahl)



ASLI

BETREIBT MIT IHREM MANN DEN GÜNEY KEBAP

Wenn man mit Asli gemeinsam aus dem Fenster guckt und sie über die anderen Imbisse an der Kreuzung spricht, spürt man schon ein unterschwelliges Konkurrenzdenken. Ihre Situation ist sehr schwierig. Wie es weitergeht, wissen Asli und ihr Mann Haydar noch nicht. Trotz aller Sorgen blickt Asli immer unaufgeregt und fast schon weise auf die ganze Situation.



MARTINA † 2024

VERKÄUFERIN IM KIOSK UNTER DER STERNBRÜCKE

Martina kontert blöde Sprüche ihrer Kund*innen mühelos, viele kennt sie schon lange. Ihr Leben ist seit Jahren eng mit der Sternbrücke verbunden. Seit sieben Jahren ist sie im Kiosk angestellt. Den Neubau der Brücke betrachtet sie mit gemischten Gefühlen. Denn Martina wohnt

auch gegenüber direkt an der Kreuzung. Dass die Clubs wegkommen sollen, ist ihr recht: Die Feiernden machen ihr sowieso zu viel Lärm und zu viel Dreck. Aber dass der Kiosk abgerissen wird, bedeutet für sie den Jobverlust.



STEFAN

AUTOMECHANIKER IN ZWEITER GENERATION IN DER AUTOREPARATUR BUTZEK

Stefan ist emotional stark mit diesem Ort verbunden. Aber viel Zeit darüber zu sprechen hat er selten: Der kleine Parkplatz ist voll mit Reparaturaufträgen. 1985 zog sein Vater mit Werkstatt und Autoverkauf in die Räume unter der Sternbrücke. Später hat Stefan den Betrieb dann

allein übernommen. Immer nur mit befristeten Mietvertragsverlängerungen, weshalb er stets dachte, renovieren lohnt nicht. Und jetzt ist er 62 und muss noch zehn Jahre weitermachen.



DIE INITIATIVE STERNBRÜCKE

Als die Abriss- und Neubaupläne im April 2020 präsentiert werden, sind Sonja, Axel, Marlis und dutzende weitere Menschen schon vernetzt und vorbereitet. Die Initiative Sternbrücke tritt auf den Plan und macht seitdem durch Soli Konzerte, Aktionen und Pressearbeit auf ihren Protest aufmerksam. Sie fordern den Erhalt der Brücke oder einen Ersatz in ähnlicher Größe, bei gleichzeitiger Einschränkung des Kraftfahrzeugverkehrs anstatt dessen Ausweitung. Außerdem fordern sie den Erhalt der Altbauten und der Sternbrücke als Kulturort. Anfangs waren die Clubs auch Teil der Initiative, doch seit der Vorstellung der Pläne des Kulturhauses sind sie nicht mehr pauschal gegen einen Abriss der Brücke und haben die Gruppe verlassen. Jetzt sind es neben Denkmal- und Umweltschützer*innen und Befürworter*innen einer Mobilitätswende vor allem Anwohner*innen, die sich in der Initiative formieren.

nen Ersatz in ähnlicher Größe, bei gleichzeitiger Einschränkung des Kraftfahrzeugverkehrs anstatt dessen Ausweitung. Außerdem fordern sie den Erhalt der Altbauten und der Sternbrücke als Kulturort. Anfangs waren die Clubs auch Teil der Initiative, doch seit der Vorstellung der Pläne des Kulturhauses sind sie nicht mehr pauschal gegen einen Abriss der Brücke und haben die Gruppe verlassen. Jetzt sind es neben Denkmal- und Umweltschützer*innen und Befürworter*innen einer Mobilitätswende vor allem Anwohner*innen, die sich in der Initiative formieren.



BEAT BOUTIQUE

Juri und Marco schmeißen die Beat Boutique an den meisten Abenden zu zweit. Dann sitzt Juri an der Tür und Marco steht hinterm Tresen. Das geht nur, weil die Beat Boutique der kleinste Club unter der Sternbrücke ist, hier passen maximal 60 Menschen rein. Wenn es Stress gibt, regelt Juri das mit ruhiger Hand und Lebenserfahrung.



ASTRA STUBE

Bei ihrer Ankunft sind sie oft skeptisch, am Ende lieben die Musiker*innen die Astra Stube. Hier spielen fast jeden Abend noch unbekanntere, oft internationale Bands ein Konzert. Die persönliche Betreuung und der Blick von der Bühne durch zwei große Fenster auf die nächtliche Kreuzung sind einmalig. Daniel, Hauke oder Anna – eine oder einer aus dem Kollektiv hat am Abend den Hut auf.

DER VERLEIH



jip film & verleih wird geführt von Julia I. Peters und Jutta Feit. Die Expertise des 2017 gegründeten Independent-Verleihs liegt in der Impact-Herausbringung oder Impact Distribution gesellschaftlich relevanter Spiel- und Dokumentarfilme, die besonderer Zielgruppenansprachen bedürfen und mit Liebe zum Detail und eventbasiert herausgebracht werden müssen. Zuletzt erschien im Verleih u.a. GONDOLA, ELLBOGEN, UN POETA & COTTON QUEEN.

Newcomerpreis 2023 / Hessischer Film- und Kinopreis

Ausgezeichnet für Verleiharbeit / Filmpreis Globale Perspektiven

Gilde-Filmpreis 2024 für Ellbogen als Bester Film / Junges Kino

